

an der Zeit wäre, ist eine „Gleich-Verteilung“ der Erwerbsarbeit (Hengsbach). Und das bedeutet mittelfristig sogar noch erheblich weniger Erwerbsarbeitszeit als die berühmten 35 Stunden in der Woche. Die sozialpolitische Aufgabe der nächsten Jahre wird die tarifliche Abstimmung, gesetzliche Absicherung, flexible Handhabung und *solidarische Neuverteilung vorhandener Erwerbsarbeit* sein. Dies kann nicht ohne Einschnitte in Privilegien gehen – und daher sind gerade zeichenhafte Initiativen aus der sogenannten Mittelschicht als Signale auf dem Wege zu mehr Verteilungsgerechtigkeit von großem Wert.

Sabine Davids, 30jährige arbeitslose Pädagogin, wurde nach einem Jahr bürokratischer Verzögerung als wissenschaftliche Angestellte im Bundesinstitut für berufliche Bildung durch das Angebot von sechs Mitarbeitern eingestellt, auf je ein Achtel ihres Gehalts zu verzichten.

„Die Sechs, die für eine Siebte Platz geschaffen haben, legen auf eine Feststellung besonderen Wert! Sie verstehen ihr Modell nicht als Alternative zur Forderung der Gewerkschaften nach der 35-Stunden-Woche. Sie hoffen auf das soziale Gewissen vor allem bei gut verdienenden Beschäftigten im öffentlichen Dienst.“ (Fernsehsendung WISO am 10. Jänner 1984 von Sabine Nawroth.)

„Das soziale Gewissen“ wecken, eine neue „Ethik des Teilens“ im öffentlichen Bewußtsein wachzurufen – dies ist wohl der wichtigste Schritt auf dem Wege zum Abbau der Massenarbeitslosigkeit. Und dieser Schritt liegt jenseits der Angst, seinen Arbeitsplatz zu verlieren, Privilegien (und sei es „nur“ das eines Arbeitsplatzes) abzubauen, aber auch jenseits einer Haltung, die durch Spenden vom Überfluß – einer neuen Form der Armenhilfe gewissermaßen – zugleich „Notlinderung“ und Bestätigung des eigenen „besseren“ Status bewirkt.

Etwas anderes als solche einmaligen Spenden zur Beruhigung des schlechten Gewissens – in der Fastenzeit für die Hilfswerke in der „Dritten Welt“, in der Weihnachtszeit für Katastrophenhilfe usw. – sind „Selbstverpflichtungen“ in Form dauerhafter Selbstbesteuerung. Wir haben im letzten Jahrzehnt nicht nur am Beispiel der „Ökumenischen Initiative Eine Welt“, sondern an vielen neuen Initiativen auf Bundesebene in den

neuralgischen Bereichen Umwelt (BBU, Öko-Institut . . .), Frieden (Koordinationsbüro der Friedensbewegung) und Entwicklung (Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt u. v. a.) erlebt, wie Alternativen durch diese Form der Selbsthilfe von unten entstanden und gedanklich fortentwickelt wurden. In der „Aktion Selbstbesteuerung“ fallen diese verschiedenen Aspekte gar zusammen: Büro- und Honorarkosten sowie Projekte der genannten drei Bereiche werden solidarisch getragen durch viele. (Kontakt: Lerchenstraße 84, 7 Stuttgart 1.)

Edmund Erlemann

Arbeit und Geld teilen

Der „Volksverein Mönchengladbach“ gemeinnützige Gesellschaft gegen Arbeitslosigkeit mbH

Der folgende Beitrag informiert über eine Initiative, bei der für Arbeitslose Arbeits-, Bildungs- und Kommunikationsangebote gemacht werden. Durch Geldspenden und ehrenamtliche Mitarbeit praktizieren zahlreiche Christen das Teilen von Geld und Arbeit. Schließlich soll das Modell Erfahrungen machen lassen, daß man mit weniger Arbeit und Geld sinnvoll und richtig leben kann.

red

Kirche der Menschen . . .

möchten wir sein und immer mehr werden: eine Kirche, die in allem, was sie tut, vom Menschen ausgeht und für die alles, was Menschen betrifft oder betroffen macht, ganz wichtig ist. Wir, das sind viele Verantwortliche und Gemeindemitglieder der Kirche von Mönchengladbach. Wir fühlen uns der alten sozialen Tradition unserer Stadt, der Heimat des sozialen Katholizismus¹, ver-

¹ In Mönchengladbach hat der Volksverein für das katholische Deutschland (1890–1934) jahrzehntelang dazu beigetragen, Glaube und Leben der Christen in Deutschland miteinander zu verbinden. Während der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland kamen aus Mönchengladbach zentrale Beiträge zum Beschluß „Kirche und Arbeiterschaft“.

pflichtet – und wollen diese Tradition weiterführen.

In der Bundesrepublik Deutschland sind wir eine Kirche des Mittelstandes, eine bürgerliche Kirche. Durch die bürgerliche Art Kirche zu sein schließen wir andere aus: die Arbeiter etwa und die Arbeitslosen – die Armen und die Kleinen überhaupt. Jesus hingegen war zwar für alle da und schloß niemanden aus; den Armen und Kleinen aber gehörte seine besondere Zuwendung. Sie waren seine Privilegierten.

In diesem Sinn versuchen wir in Mönchengladbach seit langem, eine Kirche für alle zu werden, besonders für die Arbeiter. Und wir haben eine wichtige Erfahrung gemacht: in dem Maße, wie wir uns zu einer Kirche entwickeln, die eine Kirche auch der Arbeiter ist, ändert sich unser Verhältnis auch zu den vielen anderen Menschengruppen, von denen wir uns weit entfernt haben.

Arbeitslosigkeit in Mönchengladbach

Mönchengladbach, früher auch das „nieder-rheinische Manchester“ genannt, ist heute eine Stadt mit über 260.000 Einwohnern. Durch den Niedergang der Textilindustrie ist unsere Stadt von Arbeitslosigkeit besonders hart betroffen. Die Arbeitslosenquote liegt derzeit (Herbst 1984) bei 10,0%, d. h. 12.727 Männer und Frauen sind arbeitslos. Arbeitslosigkeit macht die Menschen kaputt. Arbeitslosigkeit zerstört Ehen und Familien. – Arbeitslosigkeit ist kein Schicksal. Arbeitslosigkeit ist ein Unrecht.

Die Gründung des „Volksverein Mönchengladbach“

Im Jahr 1974 fand der 84. Deutsche Katholikentag in Mönchengladbach statt mit dem Leitwort „Für das Leben der Welt“. Der Impuls war klar: die Kirche ist für die Menschen da. Die Kirche muß und kann ihren Beitrag leisten zur Lösung der unlösbar scheinenden gesellschaftlichen und politischen Fragen unserer Zeit.

Nach Synode und Katholikentag haben ziemlich viele Priester und Laien aus der Region Mönchengladbach ein Industriepraktikum gemacht, um die Lebenssituation der Arbeiter so unmittelbar wie möglich in das eigene Lebensgefühl hineinzunehmen.

1979 haben wir eine erste Pastoraltagung mit dem Thema „Arbeiterschaft und Kirche“² gehalten. Da standen die Arbeiter, vor allem die Schichtarbeiter, als Referenten im Mittelpunkt. Gemeinsam mit ihnen wurden Wege gesucht, wie unsere Kirche eine Kirche für alle, besonders für die Arbeiter werden kann.

Die guten Erfahrungen beim Bemühen, immer mehr Kirche für alle, besonders für die Arbeiterschaft zu werden, haben uns Mut gemacht, einen eigenen Beitrag der Kirche in Mönchengladbach zur Verbesserung der Situation der Arbeitslosen zu versuchen. Ende April 1983 haben wir den „Volksverein Mönchengladbach“ gemeinnützige Gesellschaft gegen Arbeitslosigkeit mbH gegründet. Das Ziel dieser Initiative ist, schwer vermittelbaren arbeitslosen Jugendlichen und Erwachsenen Bildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten zu bieten, um so die durch Arbeitslosigkeit drohenden geistigen und seelischen Schäden möglichst gering zu halten. Am 15. Juni 1983 begann in einer leerstehenden Fabrikhalle von knapp 1200 qm die Arbeit des „Volksverein Mönchengladbach“. Die Halle ist ein Ort des Arbeitens, der Lernens und der Begegnung, ein Arbeitslosenzentrum.

Der Beschäftigungsbereich und der Second-Hand-Shop

Im „Beschäftigungsbereich“ werden von arbeitslosen Frauen und Männern, Jugendlichen und Erwachsenen, Deutschen und Ausländern gespendete Gegenstände, vor allem Möbel und Haushaltsgeräte, aufbereitet oder bearbeitet. Außerdem gehen Mitarbeiter in Gemeinden oder zu Privatpersonen, um dort Arbeiten zu erledigen, die in der Praxis normalerweise liegenbleiben, z. B. Entrümpelung- und Aufräumarbeiten.

Etwa 30 Männer und Frauen sind im Beschäftigungsbereich tätig, und ihre Zahl steigt ständig an. Wir müssen also ausweiten und suchen neue Arbeitsfelder. Als nächstes Projekt planen wir biologischen Gemüseanbau und den Verkauf der Erzeugnisse auf dem Wochenmarkt.

² Ein ähnliches Thema hatte die Österreichische Pastoraltagung 1978: „Arbeiterpastoral in der Pfarre“.

Die im Beschäftigungsbereich aufbereiteten bzw. bearbeiteten Gegenstände werden im Second-Hand-Shop verkauft. Die Erlöse aus dem Second-Hand-Shop kommen ausschließlich der Schaffung neuer „Arbeitsplätze“ zugute.

Die Lehrgänge

In Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt Mönchengladbach und dem Katholischen Bildungswerk der Region Mönchengladbach führt der „Volksverein Mönchengladbach“ Lehrgänge für arbeitslose Jugendliche durch. Fünf Lehrgänge mit insgesamt etwa 90 Plätzen sind nach der Sommerpause angelaufen bzw. beginnen jetzt: zwei Lehrgänge zur Erlangung des Hauptschulabschlusses, je ein Lehrgang in den Bereichen Hauswirtschaft, Holz und Textil. Da werden Fertigkeiten vermittelt; aber auch die Bewältigung der konkreten Lebenssituation der Jugendlichen ist zentrales Anliegen der Lehrgänge. Alle Leiter der Lehrgänge waren vorher arbeitslos.

Im vergangenen Jahr waren fast alle Lehrgangsteilnehmer Hauptschulabsolventen ohne Abschluß oder Sonderschulabgänger. Es ist schon toll zu sehen, wie Jugendliche, die immer nur ihr Versagen gespürt und bescheinigt bekommen haben, auf einmal aufblühen, wenn sie etwa im Holz- oder Textillehrgang ganz erstaunliche Leistungen bringen. Man kann eine Ahnung von Auferstehung bekommen, wenn Jugendliche wieder zu leben beginnen. Türkische Väter kamen in die Halle, um sich an Ort und Stelle davon zu überzeugen, daß ihre Töchter tatsächlich den Kinderrock selbst gefertigt hatten. Den Berichten ihrer Töchter konnten sie vorher nicht glauben. Schlimm ist, daß viele der Jugendlichen nach Abschluß der letzten Lehrgänge keine Stelle bekommen haben. Wenn auch die intensiven Bemühungen der Arbeitsverwaltung weitergehen – die Arbeitslosigkeit scheint zu wachsen!

Kommunikations- und Bildungsbereich

Soeben beginnt die Arbeit in diesem Bereich. Ein Teil der Halle ist eingerichtet als Begegnungszentrum für Arbeitslose und deren Familien, auch für Arbeitslose, die nicht

beim „Volksverein Mönchengladbach“ beschäftigt sind. Eine Cafeteria gibt es da und einen großen Werkraum, wo jeder seinem Hobby nachgehen kann. Man kann sich treffen, miteinander reden, die Probleme austauschen, sich informieren lassen, miteinander spielen und feiern. Wie Arbeiterbildung insbesondere bei Arbeitslosen aussieht, können wir heute noch nicht konkret sagen. Arbeiterbildung wird hier jedenfalls „von unten“ buchstabiert. Ein wichtiger erster Schritt von Arbeiterbildung scheint schon dann gelungen zu sein, wenn arbeitslose Männer oder Frauen sich überhaupt ausdrücken und Wünsche aussprechen können. In der Suche nach der richtigen Form von Arbeiterbildung arbeiten wir eng zusammen mit der Arbeiterbildungsstätte der KAB und CAJ in Herzogenrath.

Die Mitarbeiter

Im Beschäftigungsbereich sind Mitarbeiter mit sehr verschiedenen Lebensgeschichten und sehr unterschiedlicher Ausbildung beschäftigt. Da gibt es die „gestandenen“ älteren Arbeitnehmer, im Handwerk großgeworden und erfahren. Da gibt es jüngere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die durch Langzeitarbeitslosigkeit schon schwer geschädigt sind. Zusammenarbeit und das gemeinsame Anliegen des Volksvereins, von den meisten mitgetragen, scheint die Leute zu motivieren, den Volksverein als „ihre Sache“ zu betrachten und sich entsprechend einzusetzen.

Der „Volksverein Mönchengladbach“ steht und fällt mit den Leuten, die sich für ihn verantwortlich fühlen. Das sind die ehrenamtlichen Geschäftsführer, im übrigen kirchliche Mitarbeiter; das ist der pädagogische Mitarbeiter im Volksverein, der die Koordinierung der Arbeit in der Halle zur Aufgabe hat, das ist die neue Sozialpädagogin, die für den Kommunikationsbereich zuständig ist. Das sind die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: die Verwaltungskräfte, die Architekten, die Techniker und viele andere mehr. Insgesamt haben über 50 Personen sich zur ehrenamtlichen Mitarbeit bereiterklärt. Und schließlich sind da die Mitglieder des Beirats: die Gesellschafter,

Vertreter des Pastoralrates der Region, Vertreter der Mitarbeiter . . .

Und das Geld?

Der „Volksverein Mönchengladbach“ wird wesentlich finanziert durch die „Aktion Arbeitslosenabgabe Mönchengladbach e. V.“, die kurz vor dem Volksverein gegründet wurde und neben der Finanzierung des Volksvereins die Aufgabe übernommen hat, andere Arbeitsloseninitiativen zu unterstützen und Arbeitslosen zu helfen, die in persönliche Nöte geraten sind. Zudem erhält der „Volksverein Mönchengladbach“ auch unmittelbar Spendenmittel. Insgesamt wurden aus der Bevölkerung bisher zirka 350.000 DM zusammengebracht.

Auch das Bistum Aachen hat sich mit einem Betrag von 247.000 DM aus dem Solidaritätsfonds an der Finanzierung des „Volksverein Mönchengladbach“ beteiligt. Zwanzig neue Mitarbeiter können wir aus diesen Mitteln für zwei Jahre anstellen. 55.000 DM konnten wir für Investitionen verwenden.

Und schließlich bringt der Second-Hand-Shop seine Erträge. Und die Geschäfte gehen ganz gut. Die Tendenz: aufsteigend.

Beschäftigungstherapie?

Das Bedenken, im Volksverein würde nur einzelnen arbeitslosen Arbeitern oder Arbeiterinnen individuell in Form von therapeutischen Maßnahmen geholfen, scheint nicht zu greifen. Wir gehen davon aus, daß für die Mehrzahl der Bevölkerung künftig weniger Arbeit zur Verfügung stehen wird. Arbeit muß geteilt werden, sonst bleiben Millionen von Mitbürgern arbeitslos. Und das bedeutet für sie geistige und seelische Schäden von unabsehbarem Ausmaß. Das bedeutet für die Gesellschaft und auch für den Staat eine wachsende Gefährdung. Wir versuchen im Volksverein auszuprobieren, ob man nicht auch mit sehr viel weniger Arbeit, kombiniert mit einem Bildungsangebot, sinnvoll und richtig leben kann. Und wir denken, mit diesem Versuch der gesamten Gesellschaft einen Dienst zu tun.

Probleme und Konflikte um den „Volksverein Mönchengladbach“ gab und gibt es genug: mit den Handwerkern, mit der Presse;

Irritation und Ablehnung von Mitbürgern und Mitchristen, die die Aufgabe der Kirche mehr im Innenraum erkennen wollen, die gegen gesellschaftliches und gar politisches Engagement heftige Bedenken erheben und oft ihre Kirche in Formen, wie wir sie praktizieren möchten, nicht wiedererkennen können.

Lösung des Problems der Arbeitslosigkeit: Arbeit und Geld teilen

Bei der Lösung des Problems der Arbeitslosigkeit scheint die Kirche mit ihren vielen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen und ihren großen Betrieben besonders dazu aufgerufen zu sein, mustergültige und zeugniskräftige Modelle für das Teilen von Arbeit und Geld auszuprobieren. Andere gesellschaftliche Kräfte scheinen aufgrund politischer Gegebenheit und der eigenen Interessen nicht in der Lage dazu zu sein. Schon gibt es in der Kirche Gruppen von Priestern und Laien, die Gehaltsverzicht üben und damit ein Zeichen dafür setzen, daß es ohne eigene Verzichte in Zukunft auf keinen Fall gehen wird. Mut und Entschlossenheit sind unserer Kirche zu wünschen, in gemeinsamer Übereinkunft, die höheren Gehälter kirchlicher Mitarbeiter, besonders die Gehälter der Priester, zu kürzen und mit dem erübrigten Geld Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten für von Arbeitslosigkeit bedrohte Männer und Frauen zu schaffen.

Oswald Greim – Bernhard Simon

Kurse für Arbeitslose

Die Folgen der Arbeitslosigkeit gehen weit über finanzielle Einbußen hinaus. Gerade auch die vielen menschlichen Probleme erfordern eine seelsorgliche Begleitung und eine Solidarität, die den Arbeitslosen hilft, ihre Situation besser zu bewältigen und zu überwinden. Die Katholische Betriebsseelsorge Nürnberg hat zu diesem Zweck eigene Seminare entwickelt, die im folgenden kurz beschrieben werden.

red